

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Butten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 96

Mittwoch, 5. April 1944

Japans kräftige Gegenschläge gegen die „Allround-Offensive“

Beschleunigtes Kriegstempo im Raum Pazifik-Ostasien

Berlin, 5. April (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Japan hat durch die Versenkung von zwei Kreuzern und einem Flugzeugträger zusammen mit der Beschädigung von zwei Schlachtschiffen und mehreren anderen Kriegsschiffen südlich des Karolinen-Archipels seinen Feinden erneut bewiesen, daß es mit ungeschwächter Kraft zu empfindlichen Gegenschlägen in der Lage ist. Außerdem ist es um die anglo-amerikanische Allround-Offensive nach anfänglichen Erfolgen in den letzten Wochen wieder merklich stiller geworden. Wenn es zutrifft, daß der Krieg im Raum Pazifik-Großostasien ein beschleunigtes Tempo angenommen hat — und es trifft zu —, so hat sich dieses Tempo auf japanischer Seite nicht minder gezeigt, als bei seinen Feinden. Nicht zuletzt hat das Vordringen japanischer Truppen zusammen mit Einheiten der nationalindischen Armee auf dem Boden Indiens dem Krieg im Osten eine ganz neue Note gegeben.

Auf der Kairoer Konferenz haben gegen Ende des vorigen Jahres Churchill und Roosevelt zusammen mit Tschiangkai-schek die Allround-Offensive (Offensive von allen Seiten) beschlossen, deren Einleitung schon der amerikanische Vorstoß von den Aleuten auf die nordöstlichsten Teile der Kurilen-Inseln darstellen sollte. Über die Kurilen weiter hinaus

vorzustoßen, haben die Anglo-Amerikaner aber keinen Versuch gemacht, so daß sich die Allround-Offensive praktisch bisher auf die Insel-Welt im Südpazifik nordöstlich Neuguinea und auf die Burma-Front beschränkt.

In dem erstgenannten Offensivraum sind die Amerikaner in die rechte Flanke der japanischen Inselstellungen im Südpazifik vorgestoßen, indem sie die Insel Los Negros besetzten, die zu der Gruppe der Admiralitäts-Inseln gehört. Am 17. März erfolgte die amerikanische Landung auf der Hauptinsel dieser Gruppe, nämlich Manus. Die Bedeutung dieser Entwicklung ist durch Ministerpräsident Tojo persönlich hervorgehoben worden; aber nur, um daran die Schlußfolgerung zu knüpfen, daß der eingetretene Ernst der Lage das japanische Volk zu einem verstärkten Einsatz seiner Kräfte veranlassen werde. Der amerikanische Luftangriff auf Truk, der eine Bedrohung der zweiten Verteidigungslinie Japans darstellen sollte, hat sich bisher nur als eine Episode erwiesen. Immer noch sitzen die Japaner mit beträchtlichen Kräften in ihrem äußersten Verteidigungsring auf der Hauptinsel der Salomonen, Bougainville, wo sie erst in der vorletzten Woche einen erfolgreichen Angriff gegen anglo-amerikanische Landungstruppen in der Bucht von Torokena durchgeführt haben.

Die „große Mauer Ostasiens“ ist immer noch unbedroht

Die anglo-amerikanische Absicht im Südpazifik war aber in erster Linie auf die Aufreißung und Zerschlagung des dem Südraum vorgelagerten Verteidigungsringes gerichtet, der sich in Gestalt von Tausenden von Inseln von der Bonin-Gruppe über die Marianen und Karolinen, die Marshall- und Gilbert-Inseln bis zum Bismarck-Archipel erstreckt. Diese „große Mauer“ Ostasiens bildet einen natürlichen Wall um Malaya, Thailand, Java, Borneo und die Philippinen, die unter der Führung Japans zum entscheidenden Einsatz rüsten und in deren Gebiet allein der pazifisch-ostasiatische Krieg einmal seinen Höhepunkt wird finden können. Von einer Bedrohung dieses Raumes kann gegenwärtig noch in keiner Hinsicht die Rede sein.

An der Burma-Front hat der USA-General Stilwell am linken Flügel über unwegsames Gebiet das östliche Vorland des Tibets, Assam, erreicht. Das war ein Vorgang, der sich ohne japanische Gegenwirkung abspielte. Seitdem jedoch vor etwa zwei Wochen diese Truppen mit den Japanern in Gefechtsberührung gekommen sind, ist es mit ihrem weiteren Vormarsch offenbar zunächst einmal zu Ende. In der Mitte der Burma-Front haben die Japaner die Brückenköpfe, die die Anglo-Amerikaner bis über den Schindwin-Fluß vorgetrieben hatten, ausradiert, sind ihrerseits in Gemeinschaft

mit Formationen der jungen Armee Freies Indien nach Westen vorgegangen, haben den Manipur-Fluß überschritten und sind auf indischem Gebiet vorgedrungen.

Die Anglo-Amerikaner zeigen lebhaftes Besorgnis wegen der Bedrohung der Stadt Manipur, die ein besonders wichtiger Eisenbahnknotenpunkt an der Strecke nach Tschittagong-Tinsia ist. Da die Assam-Bahn im Westen Manipurs entlang führt, wird die japanische Beherrschung der Manipur-Ebene mit aller Wahrscheinlichkeit für die britischen und Tschungking-Truppen den Verlust ihrer Nachschubbasen bedeuten und sie so von Munition- und Nahrungszufuhr abschneiden. Ferner würde die japanische Besetzung Manipurs die völlige Unterbrechung der Verbindungen zwischen den britisch-indischen Kräften im Hauptgrenzabschnitt und den amerikanischen und Tschungking-Einheiten unter General Stilwell im Hukaung-Abschnitt herbeiführen.

Das beschleunigte Tempo des Pazifik-Krieges hat sich also durchaus nicht etwa nur zum Nachteil Japans ausgewirkt, vielmehr hat sich dabei gezeigt, daß Japan die feindlichen Angriffe nicht in passiver Verteidigung über sich ergehen zu lassen gedenkt, sondern zu Gegenschlägen entschlossen und in der Lage ist. Dieser Tatbestand wird durch die neuerlichen japanischen Erfolge gegen feindliche Seestreitkräfte wirkungsvoll unterstrichen.



Ein treuer Mitkämpfer Major Rudels
Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Hentschel, der auf über 1400 Feindflügen bewährte Bordfunker des Brillantenträgers Major Rudel begleitete seinen Kommandeur auf seiner abenteuerlichen Flucht durch die feindlichen Linien und land dabei den Heldenstod
(PK.-Aufn.: Kriegsberichtersperling, Sch., Z.)

Privateigentum in Ostland

Riga, 4. April. Die auf Grund der Verordnung des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete über die Wiederherstellung des Privateigentums in den Generalbezirken Estland, Lettland und Litauen eingeleitete Eigentumsrückgabe hat in der letzten Zeit besonders gute Fortschritte gemacht. Der größte Teil des staatlichen Grundbesitzes konnte wieder in private Hände zurückgegeben werden. Im Generalbezirk Estland sind bis zum 31. Dezember 1943 3954 Grundstücke mit insgesamt 4077 Häusern, d. h. 92 v. H. der in Frage kommenden Gesamtzahl, zurückgegeben worden. Im Generalbezirk Lettland wurden bis zum gleichen Zeitpunkt 6182 Grundstücke = 88,4 v. H. des privaten Eigentums übergeben. Die Zahlen für den Generalbezirk Litauen stellen sich bis Ende 1943 auf 907 Grundstücke = 46 v. H.

Die Anzahl der in privates Eigentum übergeführten landwirtschaftlichen Grundstücke ist im Anbetracht des fast rein bäuerlichen Charakters des Reichskommissariats Ostland wesentlich höher. So befinden sich im Generalbezirk Lettland mehr als 100 000 landwirtschaftliche Betriebe und im Generalbezirk Estland annähernd 40 000 landwirtschaftliche Betriebe wieder in Privateigentum.

Auch die auf Grund der dritten Durchführungsverordnung erfolgende Privatisierung von Gewerbebetrieben hat einen erfreulichen Anfang genommen. Bis zum Schluß des Jahres 1943 lagen im Generalbezirk Lettland 800 Anträge vor, im Generalbezirk Estland 418 und im Generalbezirk Litauen 558.

Ein neuer großer Erfolg der Japaner im Pazifik

Tokio, 4. April. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Dienstag folgende Sondermeldung bekannt:

Starke feindliche Flotteneinheiten wurden am 29. März südlich des Karolinen-Archipels gesichtet. Die japanische Luftwaffe nahm sofort den Kampf auf und flog vom 29. März bis zum 1. April mehrere scharfe Angriffe. Dabei wurden zwei Kreuzer und ein Flugzeugträger versenkt, zwei Schlachtschiffe und ein anderes großes Kriegsschiff sowie mehrere weitere Schiffe schwer beschädigt oder in Brand gesetzt.

Zwischen dem 30. März und dem 1. April versuchte die feindliche Luftwaffe mehrfach, japanische Stellungen auf den Palau-Inseln anzugreifen. Bei diesen Operationen wurden annähernd 80 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein feindlicher Luftangriff gegen die Marshall-Inseln, die Ost-Karolinen und den Bismarck-Archipel wurde durch die erfolgreiche japanische Abwehr zum Scheitern gebracht. 80 feindliche Maschinen wurden abgeschossen oder zerstört.

In militärischen Kreisen Tokios wird darauf hingewiesen, daß der Feind „stärkste Kräfte im Südpazifik konzentriert“ hat. Danach verfügen die Amerikaner dort über mehr als zehn schwere Einheiten, das heißt, Schlachtschiffe und Flugzeugträger, die durch einen starken Verband von Kreuzern, Zerstörern und Spezialschiffen abgeschirmt sind. Obwohl der Feind in den bisherigen Kampfhandlungen die gemeldeten schweren Schiffverluste einstecken mußte, haben die Tokioter Sachverständigen hervor, daß er noch über beachtliche Kräfte verfügt, mit denen die japanische Verteidigung zu rechnen habe. Somit seien die

Sowjetmord auch in Frankreich

Paris, 4. April. In der Gegend zwischen Grenoble und Annecy in Hoch-Savoyen wurden, wie die Pariser Presse berichtet, sechs Massengräber entdeckt. Es wurden bisher 41 Leichen ausgegraben, die auf das Konto einer bolschewistischen Terroristengruppe kommen. Bei den meisten Toten wurden keine Ausweispapiere gefunden. In einem Massengrab konnten die Leichen einiger Polizeibeamten identifiziert werden.



In den süditalienischen Bergen
ist das Einbringen von Verwundeten besonders schwierig, weil zu den vorgeschobenen Stellungen keine befahrbaren Wege hinaufführen. Daher sind Sanitäts-Tragtruppen eingesetzt worden, die die Verwundeten sicher zu Tal bringen.
(PK.-Aufn.: Kriegsberichtersperling, Sch., Z.)

Nachtabwehr!

Von unserem militärischen Mitarbeiter, Oberstleutnant Alfred v. Olberg.

Aufklärung, Angriff und Jagdabwehr waren die Aufgaben, die im Ersten Weltkriege den damaligen Flugzeugen zufielen, aber auch diese beschränkten sich im wesentlichen auf den eigentlichen Frontbereich und das nahe Hinterland. Die Leistungsfähigkeit der Luftwaffe hat sich inzwischen ganz außerordentlich erweitert, und mit der Entwicklung der Luftfahrttechnik änderte sich auch die Verwendung des Flugzeuges für Kampfhandlungen und damit wandelte sich das gesamte Gesicht des Krieges, das heute, in der dritten Dimension sehr wesentlich bei der Herbeiführung der Entscheidungen mitzuwirken bestimmt ist. Einschränkungen durch Entfernungen, Wetter und Tageszeit kennt die moderne Kampfmaschine kaum mehr. Der Einsatz zur Aufklärung umspannt den Raum hinter den feindlichen Fronten auf Tausende von Kilometern, im Kampf unterstützen Kampfgeschwader und Sturzkampffliege, die Schwere Waffe im harten Ringen auf der Erde und mit dem Bombengeschwader, die bei Tag und Nacht zur Vernichtung kriegswichtiger Ziele eingesetzt werden können, haben die Transportflugzeuge neben ihrem Gebrauch zur Versorgung der Truppen und zur Beförderung Verwundeter und Kranker eine Aufgabe gefunden, die sie in die Gruppe der Kriegsmaschinen einreihet. Leider haben unsere Feinde diese Entwicklung sich dahin zunutze gemacht, daß sie Nacht für Nacht ihre Terrorgeschwader zum Kampfe gegen die deutschen Großstädte und deutschen Frauen und Kinder einsetzen.

Mit dieser technischen Entwicklung der Luftwaffe ging selbstverständlich die der Abwehrwaffen Hand in Hand. Große Schwierigkeiten bereitete der Technik erst das Problem, wie es möglich sein würde, den Nachtangriffen der feindlichen Bomber wirksam entgegenzutreten. Das tiefe Dunkel der Nacht und der dichte Wolkenvorhang verbirgt die anfliegenden feindlichen Wellen. Wohl kann man den Feind hören, aber der Schall reicht nicht aus, um genau zu bestimmen, wo sich die bekämpfenden feindlichen Flugzeuge befinden. Wo ist der Feind? Soll ihn die Abwehr bekämpfen, sei es mit dem Flakgeschütz, sei es durch aufsteigende Nachtjäger, so ist es unbedingt erforderlich, seine Position im Luftraum genauestens zu ermitteln, d. h. seine Entfernung von dem Beobachtungspunkte in jedem Augenblick festzustellen, seine Flugrichtung zu ermitteln, und seine Fluggeschwindigkeit nachzuprüfen. Staunend hören wir am Drahtfunk die Positionsmeldungen über den Einflug feindlicher Geschwader. Wie ist das möglich?

So unlösbar die Aufgabe erscheint, die anfliegenden Bombengeschwader unter ständiger Beobachtung zu halten, so hat die deutsche Technik doch deren Lösung in einem Umfange gefunden, den bisher nur der Fachmann, der Bedienungsmann am Gerät und schließlich der Jagdflieger in seiner Maschine kennt. Wir alle haben uns wohl seit Monaten Gedanken darüber gemacht, wie es möglich ist, daß die Flak trotz Wolken und dunkler Nacht ihr Feuer auf den unsichtbaren Feind richten kann, den sie zur Not wohl hört, aber trotz Scheinwerfer und anderen Beleuchtungsmitteln nur selten zu sehen bekommt. Ja, wie ist es überhaupt denkbar, daß der Nachtjäger seinen Gegner findet und ihm auf den Leib rücken kann? Diese Fragen, soweit es irgend zulässig ist, zu beantworten, dürfte von allgemeinem Interesse sein.

Ihre einfache Lösung findet dieses Problem durch die Funktechnik. Es ist die Messung mit elektromagnetischen Wellen. Diese Wellen durchdringen die Nacht und die Wolken, sie finden den Feind und bringen uns die Meldung mit Lichtgeschwindigkeit zurück. Wieder steht der Laie vor einem Rätsel, wenn er schon das Finden begreift, wie kann dann aber die Rückmeldung erfolgen. Nichts einfacher als dies. Auch dem technischen Laien ist das Echolot bekannt. Mit dem in den Weiten der Meere seit langen Zeiten von der Seefahrt die Wassertiefe gemessen wird. Das Verfahren beruht auf folgendem Vorgang: Eine Schallquelle sendet kurze Schallstöße (Impulse) aus, die sich im Wasser mit einer Geschwindigkeit von 1500 m in der Sekunde fortpflanzen. Am Meeresboden werden diese Schallstöße zurückgeworfen und kehren als Echo zum Ausgangsort zurück. Aus der Zeit, die ein Impuls vom Verlassen der Apparatur bis zu seiner Rückkunft benötigt, kann dann sofort die Entfernung bis zum Meeresboden errechnet werden.

Diese seit langem bekannte Methode, auf elektromagnetische Wellen übertragen, ist das ganze Geheimnis, das uns heute beschäftigt. Eine Sendestation strahlt über einen besonderen Strahler elektromagnetische Impulse in den Luftraum. Treffen sie auf ein Flugzeug auf, und etwas anderes können sie ja zwischen Himmel und Erde in der Nacht wohl kaum berühren, so werden sie wie der Schall zurück-

